

B.er Anfang des 13. Jh.s die neue Höhenburg, die mehr Sicherheit versprach. Seit dem 14. Jh. war die Burg eine Ganerbenburg im gemeinsamen Besitz mehrerer Eigentümer. In Folge von Raubüberfällen brannte die Stadt Frankfurt am Main die Anlage 1463 nieder, die jedoch bald darauf wieder aufgebaut wurde. Von 1483, nach dem Aussterben der direkten Linie der Herren von → B., bis 1502 gelang es einem der Ganerben, Erasmus Schenk von → Erbach (gest. 1503), nahezu alle anderen Ganerben (darunter den Ebf. von Mainz und die Gf.en von → Mansfeld) auszukaufen und die Burg und Herrschaft zu fünf Sechstel in seinen Besitz zu bringen. Ab 1488 konnte er sich »Herr zu Erbach und Bickenbach« nennen. In der Folge des Landshuter Erbfolgekrieges wurde die Burg i.J. 1504 durch Truppen des Lgf.en von Hessen besetzt. Nach dem Ende der Auseinandersetzungen gab Lgf. Wilhelm die Burg und das Amt B. jedoch nicht mehr heraus. Wilhelms Sohn Philipp, gen. der Großmütige, befestigte die Anlage weiter und ließ die Verteidigungswerke instand setzen. Nachdem die B. einige Jahre aufgrund einer testamentarischen Verfügung den Gf.en von Diez gehört hatte, fiel sie 1577 endgültig an Hessen-Darmstadt.

II. Die erste Erwähnung Alsbachs findet sich im Lorscher Codex. Aus Bodenfunden ist eine Besiedlung der Gegend bereits in der Jungsteinzeit belegt. Das Dorf liegt an der nördlichen Bergstraße am Fuß des Melibokus, mit 517 m der höchste Berg in dieser Gegend. Der Ort befindet sich verkehrsgünstig an der sog. Bergstraße, die ca. 70 km weit von Darmstadt nach Wiesloch am Fuße des Odenwalds entlang durch das oberrheinische Tiefland führt.

III. Der Grdr. der frühesten Burganlage war in der Form eines unregelmäßigen Dreiecks angelegt. Zur Angriffsseite nach SW war die Mauer am stärksten ausgeführt. Eine ca. 50 m lange Schildmauer, durch die man heute noch in den inneren Burghof gelangt, war 2,20 m stark. Direkt dahinter befand sich der Bergfried mit einer Mauerstärke von ca. 4 m. Das Eingangstor, bekrönt von einem Torturm, befand sich ostwärts des Bergfrieds in der Südostecke des Schloßhofes. Das Wohngebäude, der Palas, lehnte sich an die nordwestlich gelegene Ringmauer an. Innerhalb der Kernburg lag auch die Kapelle. An den Palas schlossen sich die Wohngebäude für

das Personal, die Wirtschaftsgebäude und Stallungen an. Anfangs lief um die Mauer ein breiter Graben. Er wurde zugeschüttet, als man am Ende des 13. Jh.s die Kernburg mit einem Zwinger umgab. Um 1370 wurde ein Vorhof südwestlich vor die Burg gelegt, um die Verteidigungskraft weiter zu erhöhen. Der neue Zugang wurde nach NW verlegt. Der Burgweg führte zunächst über eine Rampe, die in einer Zugbrücke endete. Man gelangte dann durch ein äußeres Tor in einen Barbakane und durch ein zweites Tor in die Vorburg, von dieser führte ein Weg über eine weitere Rampe und Zugbrücke durch das in die alte Schildmauer gebrochene Tor in den inneren Burghof.

In der Folgezeit gab es verschiedene An- und Umbauten. So ist z. B. bekannt, daß dem Mainzer Ebf. ein bestimmtes Gebäude (Mainzer Hofstatt) in der Burg vorbehalten war, auch hatten die einzelnen Ganerben ihre genau abgegrenzten Wohn- und Wirtschaftsräume. Nähere Aussagen hierzu lassen sich nach dem derzeitigen Forschungsstand jedoch nicht machen. Im Laufe des 17. Jh.s, v.a. jedoch im 18. Jh., verfiel der Baubestand. Heute sind von der Anlage nur noch Ruinen zu sehen.

→ A. Bickenbach → B. Bickenbach

L. Siehe www.schloss-alsbach.org/geschichte.html [24.02.211]. Siehe auch die Literatur unter A. Bickenbach.

Redaktion

BLÄMONT

A. Blämont

I. Die Herren von B. (Blankenberg) sind eine jüngere Linie der Gf.en von → Salm. Bei der Teilung zwischen Heinrich IV. und Friedrich von → Salm Mitte des 13. Jh.s ging an Friedrich die Kastellanei B. im frz. Sprachgebiet. Sein Sohn Henri nannte sich nur noch nach B. und änderte auch das → Salmer Wappen.

II. Die Herren von B. haben nach ihrer Abschichtung aus dem → Salmer Gf.enhaus den Gf.entitel nicht mehr selbst geführt. Das entsprach romanischem Brauch. Als Fremdbezeichnung blieb er freilich weiterhin geläufig. Erst Louis von B. hat den Gf.entitel seit 1490 wiederaufgenommen. Der gfl. Rang dürfte eine der Voraussetzungen dafür gewesen sein, daß

Ks. Karl IV. Thiébaud I. von B. 1356 zum ksl. Vikar in Lothringen und zeitweiligen Hauptmann des lothringischen Landfriedens ernannte.

Die Familie stellte Äbt.nen der Kanonissenstifte Epinal und Remiremont und im 15. Jh. mit Olry II. einen Elekten von Metz und Bf. von Toul.

III. Die Gf.en von → Salm (in den Vogesen) führten als Wappen zwei abgekehrte silberne Salme in rotem, mit silbernen wiedergekreuzten Fußspitzkreuzchen besäten Feld. Die Herren von B. wandelten dieses Wappen leicht ab, indem sie die Fußspitzkreuzchen wegließen (erster Siegelbeleg: 1277). Als Helmzier verwendeten sie meist einen mit einer Federkugel bekörnten und von zwei gestürzten Salmen besetzten Spitzhut. Eine frühe Blasonierung des Wappens findet sich in dem Gedicht »Tournois de Chauvenci« (1285) des Herolds Jacques Bretel, der Henri I. von B. als Turnierkämpfer würdigt.

Ganz oder teilw. sind von den Herren von B. errichtet worden die Burgen → B., Châtillon(-sur-Vezouze) und Deneuvre, die Maison forte in Magnières und der Vogttum in Baccarat. Die Grabdenkmäler von Mitgliedern der Familie in der Stiftskirche St-Sauveur und in der Kollegiatkirche von Deneuvre haben sich nicht erhalten.

IV. Um 1230 revoltierte der nachgeborene Friedrich (gest. 1258) gegen die Erbordnung seines Vaters, Gf. Heinrich III. von → Salm. Es scheint, als habe er zu Lebzeiten des Vaters die gesamte Gft. an sich bringen wollen. Nach dessen Tod 1246 kam es zum Konflikt mit dem Sohn seines frühzeitig verstorbenen Bruders Heinrich, Gf. Heinrich IV. von → Salm. Friedrich mußte sich schließlich mit den Kastellaneien B. und Deneuvre und der Vogtei in Vic-sur-Seille zufrieden geben. Als Gegenleistung für die finanzielle Unterstützung des Bf.s von Metz trug er diesem 1247 Burg und Herrschaft B. zu Lehen auf. Unter seinem Erben und Nachfolger Henri I. (gest. 1331), *li grans sires de Blamont*, erreichten die Herren von B. den Höhepunkt ihrer Macht und ihres Reichtums. Das regulierte Chorherrenstift St-Sauveur in den Vogesen wurde Hauskl. und Grablege. 1264 nahm es Henri unter seinen bes. Schutz. Er kämpfte auf Seiten des Gf.en von Flandern und seiner Verbündeten im Krieg gegen den Kg. von Frankreich (1297–1304) und wurde mit bedeutenden Geldlehen

entschädigt. 1301 stiftete er zusammen mit seiner Familie in Deneuvre eine Kollegiatkirche unter dem Patronat des Hl. Georg. Die Stiftung wurde auch vollzogen im Namen von Hzg. Ferry von Lothringen, des verstorbenen Kg.s Rudolf, des verstorbenen Gf.en Thiébaud von Bar und des verstorbenen Gf.en Guy von Flandern als Dank für die von ihnen empfangenen Wohltaten. Er erweiterte den Besitz im Tal der Meurthe nordwestlich von Deneuvre um lothringische Lehen und Pfandschaften (Azerailles, Flin, Gélacourt, Glonville, Badménil). Ebenfalls als Lehen empfing er vom Hzg. von Lothringen Magnières, wo er bereits eine Maison forte errichtet hatte. Auch die übrigen oben erwähnten Burgbauten und die Befestigung der Burgsiedlung B. gehen auf Henri zurück. Seine Enkel Henri III. und Eymequin II. nahmen eine Teilung vor, doch mit dem Tod von Eymequin in der Schlacht von Crécy 1346 kam die Ausbildung einer jüngeren Linie zu einem frühen Ende. Thiébaud II. von der älteren Linie wußte es zu verhindern, daß über die Heiraten der beiden verbliebenen Schwestern von Eymequin Besitzrechte im Zentrum der Herrschaft auf Dauer an die Gf.en von → Salm und die Herren von Faucogney gelangten. Mit Eymequins Schwester Marguerite kam es über diese Frage zu einer längeren Fehde, die 1378 mit ihrer milit. Niederlage und ihrem Verzicht auf jegliche Ansprüche auf B. endete. Im darauffolgenden Jahr ließen die Söhne von Thiébaud. II., der 1376 gest. war, von der burgundischen Verwandtschaft eine Besitzteilung vornehmen. Wieder war, wie schon ein, zwei Generationen zuvor, die Frage strittig, ob die *signourie et baronnie de Blamont* geteilt oder gemeinschaftlich regiert werden sollte. Man verzichtete darauf, allen einen Anteil an B. und Deneuvre zu belassen und begründete dies mit den vorangegangenen Erfahrungen: ihr Vater Thiébaud habe über dem Streit schließlich sein Leben verloren, die Herrschaft B. sei völlig verwüstet worden. Gemeinbesitz führe nur allzuoft zu Haß und Zwietracht. Bei der Teilung wurden die Burgen und Städte → B. und Deneuvre nach lothringischem Gewohnheitsrecht als *réciput* behandelt und dem Ältesten, Henri IV., zugeschlagen. Ansonsten erfolgte zwischen den vier Brüdern eine Teilung zu gleichen Teilen, bei der die jüngeren Brüder auch Besitzrechte in den Kastellaneien

B. und Deneuvre erhielten. Diese erhielten zudem den Besitz in der Woëvre, die großen Lehenrenten in Brabant und der Champagne, die Vogteirechte in Vic-sur-Seille und Neufchâteau und v.a. die durch Heirat erworbenen burgundischen Burgen Vellexon und Oricourt sowie Fougerolles im burgundisch-lothringischen Grenzgebiet. Die burgundischen Herrschaften gingen auf diese Weise der Familie langfristig verloren. Im 15. Jh. einigten sich die Brüder Ferry II., Olry II. und Thiébaud III. auf eine Nutzungsteilung. Nach dem Tod von Thiébaud huldigte Ferry 1474 Hzg. René II. von Lothringen für seine Lehen *comme ainsne de lostel et seigneurie* von Blâmont. An der Hälfte der Herrschaft hatte weiterhin Olry den Nießbrauch. Die Söhne von Ferry sind früh verstorben. Olry (gest. 1506), der 1495 den Bf.sstuhl von Toul bestiegen hatte, setzte als Letzer seines Geschlechts 1504 testamentarisch den Hzg. von Lothringen als Alleinerben ein.

Olry ließ sich in der Kollegiatkirche von Deneuvre beisetzen. Sie fiel der Revolution zum Opfer. Das ältere Hauskl. St-Sauveur ist bereits in den Religionskriegen 1568/69 völlig zerstört worden.

→ B. Blâmont → C. Blâmont

Q. Jacques Bretel, *Le tournoi de Chauvency*, ed. Maurice DELBOUILLE, Lüttich/Paris 1932. – Richer von Senones, *Gesta Senoniensis ecclesiae*, ed. G. WAITZ, in: *MGH SS XXV* S. 249–345.

L. BERNHARDT, C.: Deneuvre et Baccarat d'après les documents inédits, Nancy 1895. – BERTIN, J.: Le siège du château de Vellexon en 1409, in: *Bulletin de la Société d'agriculture, lettres, sciences et arts du département de la Haute-Saône* 31 (1900) S. 1–190. – CHATTON, Edmond: Histoire de l'abbaye de Saint-Sauveur et de Domèvre, in: *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain*, 3e sér., 25 (1897) S. 1–166. – MARTIMPREY DE ROMECOURT, Edmond de: L'abbaye de Haute-Seille, in: *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain*, 3e sér., 15 (1887) S. 86–136. – DE MARTIMPREY DE ROMECOURT, Edmond: *Les sires et comtes de Blâmont. Etude historique*, Nancy 1890. – DEDENON, A[lpheons-Joseph]: *Histoire du Blâmontois, des origines à la Renaissance*, Nancy 1931. – LEPAGE, Henri: *Les seigneurs, le château, la châtellenie et le village de Turquestein*, in: *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain*, 3e série, 14 (1886) S. 109–195. – TRIBOUT DE

MOREMBERG, H.: Olry de Blâmont, évêque élu de Metz (1459), in: *Les Cahiers lorrains* 1967 S. 97–100.

Markus MÜLLER

B. Blâmont

I. B. (Blankenberg) war ursprgl. allodialer Besitz der Gf.en von → Salm, bis Friedrich 1247 die Herrschaft dem Bm. Metz zu Lehen auftrug. 1291 erkannte Henri für die Kastellanei Deneuvre, den Besitz zwischen Meurthe und Mortagne (ohne die Maison forte Magnières, die lothringisches Lehen wurde) und die Vogtei über Vic-sur-Seille die Metzler Lehenshoheit an. Die 1312 auf bfl. metzischem Lehensbesitz in den Vogesen errichtete Burg Châtillon wurde bald darauf verkauft. In der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jh.s war die Châtillon benachbarte bfl. Herrschaft Türkstein im Pfandbesitz der B. Durch Heirat kamen Lehen der Gf.en und Hzg.e von Bar an die Herren von B.: Jeanne von Bar brachte die Prévôté Boulogny-Amermont und die Mairie Piennes in ihre Ehe mit Friedrich ein, Walburg von → Finstingen Besitz in der Woëvre mit der Maison forte Mandres-aux-quatre-tours in ihre Ehe mit Henri IV. Die in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s ebenfalls durch Heirat erworbenen Kastellaneien Vellexon und Oricourt, Lehen des Hzg.s von Burgund, gingen den Herren von B. wieder verloren. Dagegen konnten sie sich im Besitz der Kastellanei Fougerolles, einem Lehen der Hzg.e von Lothringen im lothringisch-burgundischen Grenzgebiet, behaupten.

II. Mehrfach werden Räte des Herrn von B. erwähnt. Es findet sich ein Hofmeister (1411: Erard von Vaudoncourt). Die Herren von B. nahmen im 14. und 15. Jh. adlige Diener unter Vertrag, die nicht nur zum Kriegs-, sondern auch zum Hofdienst verpflichtet waren. Sie wurden am Hof verköstigt und trugen ein Hofkleid.

Die Verwaltung lag in den einzelnen Kastellaneien und Herrschaften in den Händen von Prévôts bzw. Châtelains. Für B. wird 1314/16 ein Bailli gen.

→ A. Blâmont → C. Blâmont

Q./L. Siehe A. Blâmont.

Markus MÜLLER

C. Blâmont

I. B. (andere Schreibweisen sind Blammont [1186], Blancmont [1203]) ist sicher erstmals 1130 bezeugt. Durch die Heirat von Gf. Hermann I. von → Salm (gest. um 1136) und Agnes von Bar kam B. an die Gf.en von → Salm (in den Ardennen), die seit dem späten 11. Jh. in Lothringen Fuß gefaßt haben. Seit 1130 nannten sich die Gf.en von → Salm auch nach B. – die Burg → Salm in den Vogesen wurde erst um 1200 errichtet. Mit der Abschichtung der Herren von B. von den Gf.en von → Salm Mitte des 13. Jhs wurde B. zur Hauptres. und blieb es bis 1503.

II. Die Burg liegt im Vogesenvorland auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Vezouze, etwa 30 km östlich von Lunéville (départ. Meurthe-et-Moselle). Im Tal der Vezouze verlief eine Straße, die bereits in römischer Zeit am Donon den Vogesenhauptkamm überquerte und über Vic-sur-Seille nach Metz führte. Die erst 1138 erwähnte villa Giroville mit der Pfarrkirche St. Mauricius auf dem linken Ufer der Vezouze nahe der Einmündung der Voise könnte bereits in karolingischer Zeit entstanden sein. Sie war zunächst im Besitz der elsässischen Abtei Hugshofen und gelangte dann wohl über die Ehe von Agnes von Bar-Langstein mit Gf. Hermann I. von → Salm an die Herren von B. Giroville scheint von der Bevölkerung zugunsten von B. auf dem rechten Ufer der Vezouze weitgehend aufgegeben worden zu sein. Dort war im ausgehenden 12. Jh. ein Donjon errichtet worden. 1171 wird ein *prepositus de blancmont* erwähnt. Eine Ritterfamilie, wohl im Dienst der Gf.en von → Salm, hatte zu dieser Zeit ihren Sitz in B. B. wird 1247 als *chastel et bourc* bezeichnet. Zwischen 1290 und 1311 wird der Burgus mit einer Mauer befestigt. 1317 sind Lombarden in B. tätig und 1388 ist dort ein jüdischer Geldverleiher ansässig. Beides spricht für eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung der Stadt. Seit 1344 ist in B. ein Tabellionat nachweisbar. 1384 stifteten Henri IV. und seine Frau Walburg in B. eine Kollegiatkirche mit einem Marienpatrozinium für fünf Kanoniker und einen Propst. 1504 erhielt die Stadt eine umfassende Bestätigung ihrer Freiheiten und Privilegien.

III. Teile des Donjons reichen in die Zeit um 1200 zurück. Im 13. Jh. wurde die Ringmauer der Burg erweitert und mit Türmen gesichert. Zwischen dem 14. und der Mitte des 15. Jhs

wurden zwei Wohngebäude errichtet. Das eine schloß an die Ringmauer an, das andere an den Donjon. Damit entstanden zwei getrennte Höfe. Im 16. Jh. haben die Hrzg.e von Lothringen an der Burg verschiedene Umbauten vornehmen lassen, die Ringmauer wurde verstärkt, um einem Artilleriebeschuß standzuhalten; neben der Burg entstand ein Palais. 1607/08 ließ Hrzg. Karl III. südwestlich der Burg eine Kanonenplattform, flankiert von zwei Türmen, anlegen. 1638 wurde die gesamte Festung nach dem frz. Einmarsch auf Befehl Richelieus geschleift. Heute noch sichtbar sind auf der Anhöhe im N des Ortes ansehnliche Reste der polygonalen Umfassungsmauern, der Mauertürme und des Donjons. Der südwestliche Turm ist fast vollständig erhalten. Ebenfalls noch gut sichtbar ist die Kanonenplattform mit einer Höhe von 6–7 m. Die einstige Vorburg ist mittlerweile überbaut.

Der Donjon schirmt die Burg gegen das im O anschließende Plateau ab. Er hat einen rechteckigen Grundriß von 10 x 10 m und erhob sich einst bis zu einer Höhe von 17 m. Etwa die gleiche Höhe hatten die fünf Flankierungstürme, die sich auf die Außenmauer stützen. Sie haben einen Durchmesser von 7 m und eine Mauerstärke von 2 m. Zwei sind vollrund, drei halbrund ausgeführt. Eine Besonderheit sind die abgerundeten Ecken des Donjons. Er war im Inneren in mind. drei Etagen unterteilt. Die untere ist fensterlos, die oberen beiden verfügen jeweils über zwei kleine Fenster und wurden auch als Wohnräume genutzt. Der Zugang im zweiten Stock war über den umlaufenden Wehrgang zu erreichen. Der südöstliche Turm deckte die 5–6 m tiefer liegende Vorburg. Auf dem südlich der Burg zur Vezouze hin abfallenden Hang entwickelte sich die Burgsiedlung und spätere Stadt. Die Stadtmauer hatte zwei Tore, eine Länge von 600 m und schloß unmittelbar an die Ringmauer der Burg an.

→ A. Blâmont → B. Blâmont

Q./L. Siehe A. Blâmont.

Markus MÜLLER